





ARMEE

a k t u e l l



GESCHOSSRÄUMUNGSAKTION AUF DEM LAUTERAARGLETSCHER

- 5 | **INTERNATIONALE ÜBUNG ELITE:**
DIE SCHWEIZ WAR EINE BEREICHERUNG
- 8 | **NORDIC AIR MEET 2006:**
AIR BASE ØRLAND: SCHON FAST
EIN ZWEITES ZUHAUSE
- 18 | **EKF-SPECIAL:**
„WAS GEHEIM IST, WIRD GEHEIM GEHALTEN“

Inhalt Dezember 2006	
3	Multinationale Übung ELITE
5	Zufriedenme deutsche Übungsleitung 
6	Wir können international mithalten
8	Nordic Air Meet 2006 
10	Übung BELUGA 06
12	Aufwertung der Pilotenausbildung
A1	Armée : confiance et acceptation en forte hausse
A2	Nouvelle menace ? Nouvelle réponse !
A4	La protection de l'espace aérien au-delà de 2010
A6	NEO – Network Enabled Operations
A8	De la salle de classe à l'engagement SWISSCOY
A10	Déblaiement de projectiles sur le glacier de Lauteraar
A12	Militaires et civils de la BLA travaillent main dans la main
A14	AMBA CENTRO
A15	Réagir encore plus rapidement grâce à STINGER ALERT
A16	Les personnes handicapées en vacances à Fiesch sont nos hôtes
A18	Succès au Championnat d'Europe grâce à des conditions optimales de service
A19	Une profession qui offre une sécurité de l'emploi
A20	Toujours prêts à dialoguer
A21	Libération du service militaire :Il n'y a pas que l'âge qui compte
A22	Service pendant la grossesse
A23	333 recettes militaires savoureuses à tester chez soi
A24	Journées de l'armée 07
13	Realität für 20 Stunden
14	LW EKF Abt 3: Immer auf Empfang 
16	Einsatz mit Laptop und Beamer
17	Arbeiten im Hintergrund
18	EKF Special
20	Blutjunge Führungsprofis ohne Praxis
22	Musik: wichtige Visitenkarte der Armee 
23	Computerüberwachte Sanitätsausbildung

Impressum

ARMEE aktuell – die Zeitschrift für die Armeeehörigen der Luftwaffe
Erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:
Chef der Armee und Kdt Luftwaffe

Redaktion:
Redaktionsgruppen LVb 31, 33 und 34

Redaktionsadresse Luftwaffenteil:
Kommunikation Luftwaffe
Redaktion ARMEE aktuell
Hansjürg Klossner, Ueberlandstr. 255,
8600 Dübendorf
Tel. 044 823 20 08
hansjuerg.klossner@vtg.admin.ch

Fachredaktion Luftwaffe:
Kommunikationsbasisverantwortliche
der Lehrverbände der Luftwaffe:

LVb Flieger 31:
Major Felix Tellenbach
armeeaktuell@prosolutions.ch

LVb Flab 33:
Oberst Hans Wehrli
hans.wehrli@vtg.admin.ch

LVb FULW 34:
Hptm Bernhard Bischoff
mail@bernhardbischoff.ch

Layout und Produktion Kernteil:
Kommunikation Verteidigung

Adressänderungen:
Eingeteilte AdA nur schriftlich beim Sektionschef
des Wohnorts. Alle anderen schriftlich beim
Kommando Luftwaffe, Papiermühlestr. 20, 3003 Bern

Copyright:
VBS, Verteidigung für sämtliche Inhalte

Internet:
www.luftwaffe.ch
www.vbs.admin.ch
www.armee.ch

Titelbild:
Bei der Geschossräumungsaktion auf dem Lauteraargletscher wurden für den Abtransport der Geschossreste Helikopter des Typs Alouette 3 eingesetzt.

Multinationale Übung im elektronischen Kampf ELITE 2006

„Die Schweiz gibt uns sehr viel“



Die Schweizer Fahne inmitten 22 anderer Nationen.

Zum elften Mal führte die deutsche Bundeswehr unter Führung des Luftwaffenkommandos Süd die Übung ELITE durch. Welches sind die Hintergründe und Ziele dieser Übung ?

Text und Photos von Major Peter Gamboni,
Presse- und Informationsoffizier, LVb Flab 33

Historie

Die deutsche Bundeswehr führte 1991 eine gemeinsame Übung des Jagdbombergeschwaders 32 mit der Flugabwehrraketengruppe 43 durch, die zur Vorbereitung der fliegenden Besatzungen auf die US-Übung „Red Flag“ diente. Diese Übung wurde ELITE getauft (Electronic Warfare Live Training Exercise).

ELITE wurde 1995 erstmals durch das Luftwaffenkommando Süd durchgeführt und ist seitdem die einzige regelmäßig stattfindende elektronische Kampfübung der Bundeswehr.

Die Auswertung der Übungsergebnisse führte zur Weiterentwicklung und Ausweitung der Übung ELITE. So wurde unter anderem die Übungsdauer auf elf Tage erhöht, der Einsatz von Waffensystemen durch eine ausgewogene Anzahl und Vielfalt bodengebundener und fliegender Komponenten präzisiert. Besonders bewährt hat sich

der Einsatz des Tiefflugüberwachungssystems „Skyguard“ für die Auswertung und Nachbereitung der Übung.

ELITE hat sich zu einer Veranstaltung weiterentwickelt, die mittlerweile ein fester Bestandteil im internationalen Übungsgeschehen ist. Die Übung ELITE mit dem Schwerpunkt Elektronischer Kampf ist international die einzige Übungsmöglichkeit dieser Art. Seit 2002 wird die Übung im süddeutschen Raum um den Truppenübungsplatz Heuberg, in der Nähe von Meßstetten, durchgeführt. An der ELITE 2006 nahmen 15 Nationen aktiv teil und 8 Nationen weilten als Beobachter.

Warum ELITE

Durch den Auftrag der Bundeswehr, Deutschland zu sichern und zur Stabilität in Europa und der Welt beizutragen entstand die Erkenntnis der Notwendigkeit auch mit Streitkräften anderer Nationen zusammenzuarbeiten. ELITE ist eine komplexe Übung und stellt einen Höhepunkt der Einsatzaus- und Weiterbildung der fliegenden Besatzungen, der Flugabwehrsysteme, und des Einsatzführungsdienstes mit dem Schwerpunkt elektronischer Kampf dar.

Die Übung dient dabei nicht der Vermittlung von Grundlagen, sondern bringt erlerntes Basiswissen unter komplexen Rahmenbedingungen zur Anwendung. Dabei steht die einzelne Besatzung



im Fokus des Trainings. Sicheres Verhalten der Kampfbesatzungen innerhalb eines elektronischen Kampfszenarios wird geübt, nachgewiesen und erhöht. Die Durchsetzungs- und Überlebensfähigkeit der beteiligten Kräfte wird durch realistische Szenarien verbessert. Gleichzeitig wird durch den streitkräftegemeinsamen und internationalen Ansatz die Durchführung von Joint und Combined Operations (teilstreitkräftegemeinsame und multinationale Operationen) trainiert und verbessert.

Mit Unterstützung der wehrtechnischen Dienststellen soll die Wirksamkeit aktueller Stör- und Täuschtechniken im Zusammenwirken mit taktischen Verfahren bestätigt und weiterentwickelt werden.

Ziele der Übung

- Nachweis der Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft aller teilnehmenden Kräfte unter Einsatz elektronischer Störmaßnahmen
- Verbesserung der Durchsetzungs- und Überlebensfähigkeit
- Weiterentwicklung und Überprüfung taktischer Verfahren
- Aus- und Weiterbildung des Führungs- und Funktionspersonals

Die Übung ELITE mit dem Schwerpunkt Elektronischer Kampf ist international die einzige Übungsmöglichkeit dieser Art.



Ein Schweizer Cougar schützt sich mit dem Abschuss von Flaieres gegen Lenk Waffenbeschuss.

Erstmals konnten in diesem Jahr die geflogenen Einsätze nahezu in Echtzeit ausgewertet werden.

- Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit

Bis zu 150 Übungsflüge am Tag

Während den 11 Einsatztagen werden etwa 1'300 Flugeinsätze geflogen. Neben dem Schwerpunkt bei den Kampfflugzeugen waren in diesem Jahr wiederum zahlreiche Hubschrauber und Transportflugzeuge im Einsatz. Am Boden verteilen sich über den gesamten Truppenübungsplatz diverse Luftabwehr-, Stör- und EKF-Systeme. In vielfältigen einsatznahen Szenarien werden, bei bis zu 150 Übungsflüge pro Tag, gegenseitig Verfahren des elektronischen Kampfes geübt.

Auswertung fast in Echtzeit

Erstmals konnten in diesem Jahr die geflogenen Einsätze nahezu in Echtzeit ausgewertet und anschließend gemeinsam per Videokonferenzschaltung mit den beteiligten Luftfahrzeugbesatzungen und den bodengebundenen Luftabwehrkräften besprochen werden. Parallel erlaubte ein so genanntes Virtuel ELITE (VIRTEL) zusätzlich entfernte Simulatoren mit den aktiven Truppenteilen zu verbinden und in das Übungsgeschehen zu integrieren.

Seit 5 Jahren dabei

Unsere Luftwaffe nimmt seit 5 Jahren mit mehreren Flugzeugen und Helikoptern an ELITE teil. Dieses Jahr wurde zusätzlich eine RAPIER-Fliegerabwehrfeuerereinheit mit einbezogen.

Die Teilnahme der Schweiz, die weder der EU geschweige der NATO angehört, wird vom Organisator sehr positiv aufgenommen.

Der deutsche Befehlshaber des Luftwaffenführungskommandos, Generalleutnant Walter Jertz, nahm in einem am 4. Mai in Köln geführten Interview folgendermassen Stellung: „Die Schweiz ist sehr aktiv. Sie müssen mal in die Historie hineinschauen, wie früh die Schweiz mit Streitkräften bei friedenschaffenden oder friedensstiftenden Einsätzen beteiligt war. Deswegen sind wir ja so dankbar, dass wir hier bei EILITE unseren unmittelbaren Nachbarn begrüßen können. Für mich ist die Schweiz gerade ein Paradebeispiel dafür, dass ein Land möglichst frühzeitig und möglichst intensiv an Übungen teilnimmt und ihre Partnerschaft für den Frieden, partnership for peace, ernst nimmt. Und die Schweiz hat aus ihren Erfahrungen mit uns, der NATO, ihre Erfahrungen für viele, viele Einsätze abgebildet. Die Schweiz nutzt diese Chance. Ich glaube auch, dass die Schweiz durch ihre technische Ausrüstung und durch ihre mentale Ausrichtung uns sehr viel gibt. ■



Deutscher Tornado im Tiefflug über dem Heuberg.

ELITE: Zufriedene Deutsche Übungsleitung:

„Die Schweizer sind eine Bereicherung für die Übung“

Eine Übung mit 15 teilnehmenden Nationen durchzuführen ist höchst anspruchsvoll. Wie haben sich die Schweizer Teilnehmer in das Übungsgeschehen integriert? Ein kurzes Gespräch mit Oberstleutnant Georg Wolters, stellvertretender Übungsleiter ELITE.

Text von Hauptmann Patrick Semadeni, Photos von Major Peter Gamboni, beide Presse- und Informationsoffiziere, Lehrverband Flab 33

Herr Oberstleutnant, dieses Jahr nimmt zum ersten Mal eine Schweizer Einheit der bodengestützten Luftverteidigung an der ELITE teil. Was sind Ihre Eindrücke?

Die Schweizer haben sich gut in die Übung integriert. Wir empfinden die Teilnahme der Schweizer Rapier Einheit als eine Bereicherung. Ein Plus für die Übung. Die Schweiz ist eine kooperative Übungsnation. Die Zusammenarbeit ist sehr gut, die geleistete Arbeit professionell.

Wo gab es Schwierigkeiten und Probleme?

Schwierigkeiten und Probleme gab es keine, nur einige Verständnisfragen. So arbeiten wir in einigen Bereichen mit anderen Standards als die Schweizer, beispielsweise im Koordinatensystem. Mittels Absprachen haben wir diese Punkte vor der Übung jedoch klären können.

Werden in Zukunft noch mehr Nationen an der ELITE teilnehmen?

Eher nicht. Die ELITE ist eine Übung, zu der wir die NATO-Staaten sowie die Länder einladen, die der EURAC (Anmerkung der Redaktion: European Air Chiefs Conference) angehören. Wir haben mit dem aktuellen Teilnehmerkreis bereits eine gute Auslastung der Kapazitäten auf dem Truppenübungsplatz Heuberg erreicht.



CASA 295M, Flaires ausstossend.

Die Schweizer haben sich gut in die Übung integriert.



Oberstlt Georg Wolters auf dem Truppenübungsplatz Heuberg.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft von ELITE?

Wir sind bereits in den Planungen für die übernächste ELITE, das heisst für das Jahr 2008. Interessant ist sicher, wenn wir möglichst viele verschiedene Systeme in die Übung integrieren können. Eine möglichst grosse Systemvarietät ist erwünscht.

Herr Oberstleutnant, besten Dank für das Gespräch. ■

Schweizer Rapier Einheit an der Übung ELITE

„Wir können international mithalten“



Auf dem deutschen Truppenübungsplatz Heuberg bekämpft eine Schweizer Rapier-Einheit Helikopter.

Bekämpfen moderner Gegner üben

Oberstleutnant Blum nennt ein weiteres Ziel: „Wir wollen auch Erfahrungen im Bekämpfen von modernen Gegnern machen.“ Die Flugzeuge und Helikopter fliegen an der ELITE sehr tief. Moderne Erdkampfszenarien werden live geflogen. In der Schweiz werden solche Szenarien mit Flugzeugen simuliert, die keine Erdkämpfer sind. Ausserdem gibt es in der Schweiz zahlreiche Restriktionen hinsichtlich Gelände, Wetter und sonstigen Auflagen. In verschiedenen Slots (zeitlich festgelegte Flugeinsätze) haben Flugzeuge und Helikopter von verschiedenen Nationen Angriffe auf die Stellungen geflogen. Manchmal auch in so genannten Strike Packages, das sind Angriffe die mit verschiedenen Flugzeugtypen geflogen werden. Diese Flugbewegungen sind so beeindruckend, dass auch zahlreiche Hobbyfotografen am Rand des Geländes die spannendsten Momente festhalten wollen.

Zum ersten Mal hat der Lehrverband Flab 33 einen Einsatz im Ausland durchgeführt. Die Verantwortlichen ziehen eine positive Bilanz.

Text von Hauptmann Patrick Semadeni, Fotos von Major Peter Gamboni, beide Presse- und Informationsoffiziere im Lehrverband Flab 33

Moderne
Erdkampf-
szenarien werden
live geflogen.

Der Kommandant der Luftwaffe hatte Gelegenheit, die ELITE 2005 zu besuchen. Das Gesehene hat den Kommandanten der Luftwaffe davon überzeugt, dass die ELITE auch für die bodengestützte Luftverteidigung von grossem Nutzen ist. Der Lehrverband Flab 33 erhielt den Auftrag, an der Austragung 2006 von ELITE teilzunehmen.

Erfahrungen im Auslandseinsatz sammeln

Eines der wichtigsten Ziele war es, Erfahrungen im Auslandseinsatz zu sammeln. Der Einsatz auf dem Heuberg war die erste Kampagne im Ausland, welche der Lehrverband Flab 33 eigenständig durchgeführt hat. „Die Vorbereitungsphase war sehr arbeitsintensiv“ fasst der Kurskommandant Oberstleutnant Reinhard Siegfried zusammen. „Um mit Waffensystemen

in einem Konvoi die Grenze zu überqueren, muss ein grosser administrativer Aufwand betrieben werden.“ Die Vorbereitung und der Aufmarsch haben gut funktioniert. Der einzige kleine Zwischenfall war die Panne eines Geländefahrzeuges Puch kurz vor Erreichen des Ziels. Das Fahrzeug konnte jedoch gleich in die Kaserne abgeschleppt werden. „Die Bundeswehr hat uns in jeder Phase des Aufmarsches und des Einsatzes hervorragend unterstützt. Das war wirklich eine sehr positive Erfahrung.“ freut sich Oberstleutnant Reinhard Siegfried. Und Oberstleutnant Martin Blum, der stellvertretende Kurskommandant, ergänzt: „Ein Vorteil ist sicher die Sprache. Wir haben aber auch bewusst die Kontakte zur Bundeswehr gepflegt. Dadurch ist ein kameradschaftliches Verhältnis entstanden.“

Internationales Benchmarking

„Wir möchten wissen, wo wir international stehen. Unsere Gefechtsleistung mit derjenigen unserer Kameraden aus dem Ausland vergleichen.“ unterstreicht Oberstleutnant Blum weiter. Und wo stehen die Schweizer im Vergleich zu den anderen Nationen? Oberstleutnant Blum: „Die Standardsituationen haben wir gut im Griff. Bei den komplexeren Szenarien stellen wir täglich eine Steigerung unserer Leistung fest. Die Basis stimmt. Bezüglich Gefechtsleistung können wir international mithalten.“ Allerdings



Schweizer Flagge auf dem Heuberg, getarnt.

gibt Oberstleutnant Siegfried zu bedenken: „Die Übung ELITE spielt sich in einer höheren Liga ab. Von Trainings auf diesem Level können wir nur profitieren und uns verbessern“ und weiter: „Wir haben hier mit nur einer Feereinheit geübt, mit guten Resultaten. Der nächste Schritt wäre das Üben in Clustern, mit mehr Feereinheiten und auch mit anderen Systemen.“

Vernetzung der Systeme als Herausforderung

Verbesserungspotenzial ortet Oberstleutnant Siegfried in einer verstärkten Vernetzung: „Viele andere Nationen verfügen über moderne, hochwertig vernetzte Systeme. Hier können wir uns noch verbessern.“ Der Trend ist erkannt, und erste Massnahmen sind eingeleitet. So berichtet Oberstleutnant Siegfried darüber, dass für die Kanonenflab eine Studie gestartet wurde, welche die Möglichkeiten der besseren Vernetzung untersucht. Oberstleutnant Blum bringt die Herausforderung auf den Punkt: „Es geht darum, die verschiedenen Luftlagebilder zusammenzuführen.“

Eine positive Bilanz

Insgesamt ist Oberstleutnant Siegfried sehr zufrieden: „Wir zeigen eine gute Gefechtsleistung. Waffentechnisch sind wir auf Augenhöhe mit den anderen Nationen.“ Für die Zukunft wünscht sich Oberstleutnant Siegfried aber mehr Systeme an der ELITE: „Wir könnten wertvolle Erfahrungen sammeln, wenn wir die verschiedenen Systeme gemeinsam in die ELITE integrieren könnten.“ Eine positive Bilanz ziehen auch die teilnehmenden Soldaten und Unteroffiziere, darunter auch viele aus der Miliz. Die Aufgabe wird als interessant empfunden. Der Kontakt zu Soldaten aus anderen Nationen wird gepflegt, allerdings vorwiegend zu den Kameraden aus Deutschland und Österreich, die im selben Gebäude untergebracht sind wie die Schweizer. Solche Kontakte werden abends nach der



Oberstlt Reinhard Siegfried (l.) + Oberstlt Martin Blum.



Rapier contra CH-53.



Angehörige der Feereinheit.

Arbeit gepflegt, oder an den Wochenenden beim Fussballspiel oder bei einem Ausflug in die landschaftlich ansprechende Region. ■



Rapier contra Cougar.

Die Übung ELITE spielt sich in einer höheren Liga ab.

Nordic Air Meet 2006:

Air Base Ørland – schon fast ein zweites Zuhause



Abenddämmerung in Ørland. Die Bodencrew aus Sion stellt vier F/A-18 für einen Einsatz bereit.

Taktisches Fliegen stand im Mittelpunkt des vom 27. September bis 5. Oktober 2006 durchgeführten Nordic Air Meet auf der norwegischen Air Base von Ørland. Zum zweiten Mal nahm auch eine Delegation der Schweizer Luftwaffe von elf Einsatzpiloten der Schweizer Luftwaffe mit fünf F/A-18-Kampfflugzeugen teil.

Hansjürg Klossner, Kommunikation Luftwaffe

Von der Planung über den Flug bis zum abschliessenden Debriefing dauert so ein Einsatz übrigens rund 12 Stunden.

Schon seit 1998 profitiert die Schweizer Luftwaffe von den hervorragenden Bedingungen auf der norwegischen Air Base Ørland. Jeweils ein Mal pro Jahr üben die Piloten hier im hohen Norden im Rahmen der so genannten „Nightway“-Kampagnen Nachtflüge, welche in der dicht besiedelten Schweiz mit Rücksicht auf die Bevölkerung nicht trainiert werden können. Dank den guten Beziehungen zu den norwegischen Gastgebern wurden die nicht zuletzt wegen ihrer modernen F/A-18 gern gesehenen Schweizer vor drei Jahren erstmals auch ans „Nordic Air Meet“ eingeladen. Dabei werden zwar auch Nachtflüge absolviert, im Zentrum des Interesses stehen aber taktische Einsätze vorwiegend bei Tageslicht. Dieses Jahr konnten sich elf Schweizer Einsatzpiloten mit norwegischen F-16- und schwedischen Gripen-Piloten

messen und von den neuesten Erkenntnissen im taktischen Luftkampf profitieren. Unterstützt wurden sie von einer 25-köpfigen Bodencrew aus Sion.

Combined Air Operations

Im Anschluss ans obligate, gemeinsam von allen an der Übung beteiligten Piloten bestrittene Debriefing berichtete uns Major Patrick „Dähli“ Dähler von einem Einsatz: „Wir flogen mit vier F/A-18 gegen zwei schwedische Gripens und zwei norwegische F-16. Das Übungsszenario sah vor, dass die F-16 geschützt von den beiden Gripens Oerland angriffen und wir dies zu verhindern hatten. Erschwerend für uns war, dass wir simuliert mit der schwächeren Waffe zu agieren hatten. Das wird jeweils gegenseitig abgesprochen, weil es wenig Sinn macht, mit AMRAAM gegen AMRAAM zu kämpfen. Wir haben uns schon bald aufgesplittet und so hatte jeder viel zu tun. Es treten jeweils eine rote gegen eine blaue Gruppe an. Der Leader der blauen Gruppe stellt als „Master“ die Übung zusammen, entwickelt das Szenario und sagt dem Leader der roten Gruppe, was er von ihm erwartet und erklärt die Zielsetzung. Es folgt die aufwendige Planung des Einsatzes, der rund 75-minütige Flug und erst das gruppeninterne, später das gemeinsame Briefing. Da wird dann geklärt, wer

wann geschossen hat oder nicht und mit welchem Resultat usw. Von der Planung über den Flug bis zum abschliessenden Debriefing dauert so ein Einsatz übrigens rund 12 Stunden.

In der ersten Woche flogen wir mehrheitlich kleinere Übungen. In der zweiten folgten so genannte COMAO's, Combined Air Operations. Die Ausgangslage ist dabei die folgende: Ein Pulk von Flugzeugen, der (in NATO-Übungen) bis zu dreissig Maschinen umfassen kann - wir machen es hier mit maximal 16 - greift mit Kampfbombern ein Gebiet an. Zuerst wird die Luftüberlegenheit errungen, danach wird bombardiert und man zieht sich wieder zurück. Das gehört zwar nicht zu unserem Auftrag der reinen Landesverteidigung, aber die Norweger demonstrieren uns, wie so etwas abläuft und wir können dabei sehen, was uns in einem Ernstfall erwarten würde. So sind von den insgesamt rund dreissig Flugzeugen nur circa zehn eigentliche Bomber, die restlichen haben ihren Schutz zu gewährleisten oder andere Aufgaben wie Aufklärung usw. Wichtig für uns ist die Erkenntnis, dass eine solche Angreiferflotte gar nicht einfliegt, wenn man ihnen die Luftüberlegenheit verwehrt. Gerade für jüngere Piloten sind solche grossen Übungen ein sehr gutes Tool, um Planung und Mission zu lernen. Zu Hause, im Fachdienst Luftverteidigung, werden sie die gemachten Erfahrungen weiter verbreiten.“

Keine Werbeveranstaltung für den Gripen

Mit leichtem Erstaunen haben die Schweizer



Major Patrick Dähler.

in Ørland konstatiert, dass die schwedische Luftwaffe mit einem leicht veralteten Gripen-Flugzeug angereist kam. Es ging den Schweden offensichtlich nicht darum, die Schweizer, welche die F-5 Tiger ersetzen müssen, mit dem neuesten Modell „gluschtig“ zu machen. Gefühlsmässig, so F/A-18-Pilot Dähler, hätten die Schweizer den Eindruck, dass sie mit den Schweden, welche mit ihren besten Piloten angereist waren, zumindest mithalten könnten. Das sei natürlich auch die Folge der regelmässigen Trainingsmöglichkeiten im Ausland sowie der modernsten Konfiguration der Schweizer F/A-18-Flotte.

Ein Geben und Nehmen

Auch wenn die Räumlichkeiten eng sind und sich die beteiligten Piloten im Operations Center gegenseitig fast auf die Füsse stehen, fühlten sich in Ørland alle wohl. Delegationschef Major Aldo Wicki: „Wir fühlen uns hier wie zuhause. Die Zusammenarbeit mit den Norwegern und Schweden ist hervorragend. Wir haben zwar unterschiedliche Vorschriften, sprechen aber dieselbe Sprache und haben gemeinsam das Ziel, stets noch besser zu werden. Deshalb sind auch alle Beteiligten gleichermaßen motiviert. Wir wissen, dass wir alle nur profitieren können. Obwohl nicht in der NATO, können wir hier von neuesten Erkenntnissen profitieren. Dazu sind die Übungsräume hier riesig; wir haben in der Schweiz nichts vergleichbares. Ebenfalls wichtig scheint mir, dass die Bevölkerung rund um die Air Base den Fluglärm akzeptiert; der Flugplatz ist für die gesamte Region wirtschaftlich grosser Bedeutung. Die wunderschöne Landschaft täuscht optisch darüber hinweg, dass wir nicht „just for fun“ hier sind. Wir trainieren hier hart mit anderen Nationen; Interoperabilität wird gross geschrieben. Nicht zuletzt deshalb sind wir sehr dankbar, auch in Zukunft wieder hierher kommen zu dürfen.“

Dass die Schweizer mit ihren F/A-18 erwünscht



Zwei norwegische F-16 und ein F/A-18 (oben),



Zurück vom Einsatz: Die Piloten unterschreiben den Flugrapport.

sind, zeigte sich Ende der zweiten Woche auf eine spezielle Weise. Es kam nämlich die Anfrage, ob nicht ein F/A-18 eine Landung in die in Ørland neu eingebaute Kabelfanganlage machen könne. Die F-16 verfügen zwar über einen Fanghaken, jedoch wie unsere Tiger nur einen für absolute Notfälle. Für die Schweizer Piloten gehören solche Landungen zum Pflichtprogramm und sind überdies begehrt. Die letzte Landung des Nordic Air Meet 06 erfolgte dem-



zufolge mit ausgefahrenem Fanghaken, zur Freude der ganzen Air Base inklusive Herstellerfirma. Die Kabelfanganlage von Ørland ist jetzt ausgetestet resp. eingeflogen. ■

Die Zusammenarbeit mit den Norwegern und Schweden ist hervorragend.

Übung BELUGA 06

Zwischen Brücke und Bergung



Das Erkennen und Verbessern von Schwachstellen war einer der Hauptzwecke der Übung.

Die dreitägige Übung „BBELUGA 06“ bildete einen der Höhepunkte des dreiwöchigen Wiederholungskurses des Flugplatzkommandos 13 in Meiringen vom 2. bis 20. Oktober. Mit fantasievollen Ereignissen wurden sämtliche Truppenelemente beübt.

Von Oliver Gut

Das Seil ist straff, die Muskeln sind gespannt. Vorsichtig wird der mächtige Stahlträger vom Kran herabgelassen und von den Soldaten in die vorbereitete Position bewegt. Wäre da nicht die Uniform und das dominante Grün, in dem die Mehrzahl der Objekte gehalten ist, man wähte sich auf einer normalen Baustelle. Entsprechend engagiert gehen die Soldaten der Flpl Sap Kp 13 zu Werke: Keiner, der sich drückt. Keiner, der nur durch Anweisungen funktioniert. Laute Worte fallen nur dann, wenn dies akustisch nicht anders möglich ist – Bagger, Kran oder Kompressor sind keine stummen Maschinen. „Es ist Arbeit, wie ich sie sonst auch kenne“,

sagt Soldat Dany Scheidegger. Er ist einer der ausgewiesenen Spezialisten innerhalb des Flpl Sap Z. Er führt den Bagger so gewissenhaft, wie er es im Berufsleben im Tiefbau ebenfalls tut. Sein Auftrag und der seiner Kameraden ist der Bau einer Ersatzbrücke: Das Fundament des festen Übergangs wurde unterspült, weshalb dieser keine Überquerung durch Kampfjets mehr zulässt und F/A-18 sowie F-5 auf dem Weg von der Kaverne zur Startbahn zum Umweg

zwingt. Der Vorfall ist eines von 27 Ereignissen der Übung BELUGA 06. Eine Übung, die zum Abschluss des dreiwöchigen Wiederholungskurses stattfindet, die das 1100 Soldaten umfassende Flugplatzkommando 13 in Meiringen auf seine Leistungsfähigkeit testet und die seit 2005 jährlich auf den Schweizer Militärflugplätzen durchgeführt wird.

Realistisches Szenario

Während die Sappeure bei der Abdeckung der Träger ins Schwitzen geraten, sind bei Oberst Paul Schild noch keine Schweissperlen auszumachen. Der Kommandant des Flugplatzkommandos Meiringen wird persönlich beübt: Ein Medienprofi aus der Übungsleitung gibt sich als Redaktor von „Schweiz aktuell“ aus und will kurzfristig ein Interview zum Thema „Fluglärm“. Auch im Alltag immer wieder mit der Problematik des Militärflugplatzes in der Tourismus-Region konfrontiert, vermag Schild die Klippe gut zu umschiffen: Nachdem er sich ein Zeitfenster verschafft und sich vorbereitet hat, beantwortet er vor laufender Kamera geduldig die kritischen Fragen des Fernseh-Mannes und ermöglicht diesem gar noch ein Interview mit einem Piloten.

Dass die Übungsleitung auch die Medien ins Drehbuch einfliessen lassen, zeigt auf, wie zeitgemäss „BELUGA 06“ konzipiert wurde. Als

Soldat Adrian Düster (21) aus Brittnau, Flpl Sap Kp 13



„Der Bau einer Ersatzbrücke, wie wir ihn während der Übung BELUGA 06 durchführen mussten, gehört zu den gängigen Aufgaben innerhalb einer Genie-Kompanie. Trotzdem habe ich diese Arbeit noch nicht oft ausgeübt, zumal ich ja hier in Meiringen erstmals einen WK absolvierte. Entsprechend motiviert war ich für den Einsatz, bringt das doch mehr als nur rumzusitzen. Ich habe die Brücke jedenfalls gerne gebaut, auch wenn ich mich bei einigen technischen Arbeiten wie dem Vermessen zurückhieh. Der Grund dafür ist ein einfacher: In meinem Berufsleben habe ich nichts mit diesen Tätigkeiten zu tun – also muss ich auch hier im Militär ab und zu den wirklichen Spezialisten den Vortritt lassen.“

Soldat Peter Meier (26) aus Mettmenstetten, Flugunfallpikett, Flpl Sap Kp 13



„Die nächtliche Lösch- und Bergungsübung nach einem Flugzeugabsturz war wohl der heftigste simulierte Einsatz, den ich bislang mitgemacht habe. Speziell war die Situation auch, weil wir bereits tagsüber beübt worden waren und deshalb nicht mehr mit einem Ereignis gerechnet hatten. Entsprechend realistisch entwickelte sich dann die ganze Sache, was ich als sehr sinnvoll erachte. Mich hat die Übung jedenfalls neue, interessante Aspekte gelehrt. Und ich glaube auch, dass wir dabei recht ordentlich abschnitten, fanden wir doch den zweiten der beiden verletzten Piloten innerhalb von einer Stunde. Im Dunkeln ist das keineswegs selbstverständlich.“



Ein F/A-18 rollt über die Ersatzbrücke.

Herausforderung stehen Demonstranten und Aktivisten, die sich gegen den Flugplatz wenden. Interceptiert und zum Flugplatz Meiringen begleitet wird kein gegnerisches Kampfflugzeug, sondern eine zweimotorige Maschine vom Typ Super-King-Air, die sich in fremden Luftraum verirrt hat. Und auch der nächtliche Lösch- und Bergungseinsatz der Feuerwehr-Einheit verläuft nicht ohne zivile Einflüsse: Wieder taucht ein TV-Reporter auf, dieses Mal von der Tagesschau, den es auf angemessene Weise von der Gefahrenzone fernzuhalten gilt.

Alles läuft in den drei Tagen nicht nach Wunsch – womit einer der Hauptzwecke der Übung erfüllt ist: das Erkennen und Verbessern von Schwachstellen. Doch insgesamt beweisen die Elemente des Flugplatzkommandos 13 in den drei Tagen, dass sie ihr unterschiedliches Handwerk auch unter erschwerten Bedingungen im Griff haben. Die Sappeure sind da keine Ausnahme: Schritt für Schritt sind sie im Verlauf des zweiten Tages vorwärts gekommen und haben eine funktionsfähige Ersatzbrücke gebaut. Und während die Dämmerung über den Flugplatz hereinbricht, rollt die erste F/A-18 ohne Probleme über den

Neubau. Dieses Übungselement wurde erfolgreich abgeschlossen – doch „BELUGA 06“ geht weiter...

„Ein Politikum von öffentlichem Interesse“

Oberst Paul Schild, Kommandant des Flugplatzkommandos 13 in Meiringen, äussert sich im Interview zur Zusammenarbeit mit den Medien und seinen Erfahrungen während der Übung Beluga.

armee aktuell: Paul Schild, wie gerne gibt der Kommandant des Flugplatz-Kommandos 13 den Medien Auskunft?

Paul Schild: Gerne. Mir ist einfach wichtig, dass die Fragen wirklich im Kontext zu unseren Aufgaben und Tätigkeiten auf dem Flugplatz gestellt werden. Die Zusammenarbeit mit den Medien ist ein Teil unseres Info-Konzepts, das wir als Militärflugplatz haben und durch das wir mit unserer Sicht der Dinge an die Öffentlichkeit gelangen.

Sie wurden auch im Rahmen der Übung BELUGA 06 mit einer Medienanfrage kon-



frontiert, obwohl Sie als Flugplatzkommandant ohnehin alle Hände voll zu tun hatten. Nervt das dann nicht?

Nein. Ein Militärflugplatz ist in der heutigen Zeit auch ein Politikum, das von öffentlichem Interesse ist. Als Chef dieses Flugplatzes gehört es einfach dazu, dass man mit den Medien in Berührung kommt. Also ist es sinnvoll, dass man das übt. Innerhalb der Übung BELUGA 06 bedeutete dies für mich, dass ich gewisse Termine verschieben und mich eine halbe Stunde auf das simulierte Interview mit „Schweiz aktuell“ vorbereiten musste.

Vorbereiten?

Ja. Ich habe mir beispielsweise Informationen zum Thema „Lärm“ zusammenstellen lassen. Und es ist auch so, dass ich mir dann gewisse Textbausteine in Erinnerung rufe, die ich mir zurechtgelegt habe. Bei einem heiklen Thema wie Fluglärm ist das wichtig, damit man sich nicht plötzlich von Interview zu Interview widerspricht.

Wie sind Sie insgesamt mit der Übung BELUGA 06 zufrieden?

Es war eine besondere Übung, in der sich die Übungs-Leitung die verschiedensten Ereignisse einfallen liess. Das tut dem Flugplatzkommando gut und zeigt Schwachstellen auf. Spontan fällt mir auf, dass wir im Informationsfluss zwischen den einzelnen Elementen Nachholbedarf aufweisen. Aber über alles gesehen haben wir recht gut funktioniert. Interview: Oliver Gut ■

Ein Militärflugplatz ist in der heutigen Zeit auch ein Politikum, das von öffentlichem Interesse ist.



Pilotennachwuchs:

Pilotenschule der Luftwaffe – Aufwertung der Ausbildung



Diese zwölf Militärpilotenanwärter studieren zur Zeit an der Zürcher Fachhochschule in Winterthur.

Alle 12 Pilotanwärter haben auf regulärem Weg in der Armee den Rang eines Leutnants erworben.

Die ersten zwölf Militärpilotenanwärter, welche im Rahmen des neuen Konzeptes ausgebildet werden, haben am 23. Oktober 2006 an der Zürcher Hochschule Winterthur ihr dreijähriges Studium begonnen. Wenn sie danach zur PC-7-Umschulung nach Locarno zurückkehren, werden sie ein „Bachelor of Science in Aviation“-Degree besitzen sowie über eine ATP-Pilotenausbildung verfügen.

Kommunikation Luftwaffe

Die Pilotenausbildung der Schweizer Luftwaffe ist aufgewertet worden. Ein Berufsoffizier Pilot (BOP) wird künftig nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung über ein Hochschuldiplom verfügen. Dieser akademische Titel erhöht die Flexibilität im Karriereverlauf, sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Piloten.

Im Bericht 2004 des Bundesrats über die Luftfahrtspolitik der Schweiz steht: „Es ist zu prüfen, inwieweit eine fachspezifische Ausbildung auf

höherer Stufe anzubieten und dabei namentlich der Aufbau eines aviatischen Lehrgangs an einer Fachhochschule anzustreben ist“. Der Bundesrat stehe dem Aufbau eines aviatischen Lehrgangs an einer schweizerischen Fachhochschule positiv gegenüber. Unter diesen Vorzeichen wurde am 5. April 2005 an der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW) ein entsprechendes Projekt gestartet. Das Eidgenössische Volkswirtschafts-

departement (EVD) hat den Studiengang definitiv bewilligt. Der erste Studiengang hat jetzt begonnen. Die Ausbildung im theoretischen Bereich wird durch den Unterricht in Fachhochschulen qualitativ verbessert und erweitert.

Die 12 Pilotanwärter - alle haben auf regulärem Weg in der Armee den Rang eines Leutnants erworben, davon je einer bei der Infanterie und der Sanität - sind die besten aus ursprünglich 17, welche zur letzten Auswahl in Locarno angetreten sind. Nach dem zweiten Studienjahr werden sie parallel zum Studium in einem praktischen Flugausbildungsteil eine zivile fliegerische Air Transport Pilot Licence (ATPL) erlangen, mit der sie theoretisch auf einen zivilen Airliner umschulen könnten. Im praktischen Flugausbildungsteil werden sie 2010 in Locarno auf dem PC-7 mit der halbjährigen militärfiegerischen Grundausbildung beginnen. Danach beginnen sie nach insgesamt fünfeneinhalb Ausbildungsjahren mit der Spartenausbildung auf Helikopter oder Jet. Die Ausbildung zum Militärpiloten wird also künftig stets mit einem akademischen Titel abgeschlossen. Dies ist für die weitere Karriere sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Piloten förderlich. Die Problematik der bis anhin fehlenden Berufsanererkennung gehört schon bald der Vergangenheit an. ■



Die Ausbildung eines Militärpiloten dauert heute rund 5 Jahre.

Einblick ins Schaffen des Milizstabs LVb FULW 34

Stabsrahmenübung 2005: Realität für 20 Stunden.

Die Lw Na Abt 6 übte den Ernstfall.
Unter massivem Zeitdruck mussten die
Stabsoffiziere auf ständig wechselnde
Situationen reagieren.

Text: Sdt Willy Tanner; Foto: Pascal Méroz

Die verheerenden Unwetter im Spätsommer 2005 hatten in vielen Teilen unseres Landes für Chaos und Verwüstung gesorgt. Aufgrund dessen wurde im Rahmen des WKs der LW Na Abt 6 eine Stabsrahmenübung durchgeführt, die sich klar an reale Szenarien hielt. Geübt und inspiert wurde ein subsidiärer Einsatz, der einen möglichen meteorologischen Katastrophenfall thematisierte. Der Abteilungsstab musste sich dabei verschiedenen Herausforderungen stellen. Im Zentrum standen Fragen über Dienste und Mittel, welche eine im WK befindende Nachrichtenabteilung zivilen Verantwortlichen anbieten kann.

Mit viel Motivation und unter Zeitdruck musste die Lage, die Möglichkeiten und das Dispositiv analysiert werden. Die Stabsoffiziere wurden mit sich ständig ändernden Situationen konfrontiert, die gemeistert werden wollten. Die gestellten Aufgaben forderten analytisches Denken, effizientes Vorgehen, Kommunikation und Teamwork. Die festgelegten Absichten wurden in Form von Befehlen umgesetzt und an die AdAs im Planspiel kommandiert.

Die Teilnehmer der Stabsrahmenübung wurden durch ein Video-Team der Komm Zelle LVb FULW 34 auf Schritt und Tritt begleitet. Die präsentierten Sequenzen zeigten auf, ob von den Protagonisten auch in stressigen Momenten die richtigen Schritte eingeleitet wurden. Der am Schlussrapport gezeigte Mitschnitt, widerspiegelte und untermauerte dabei das Feedback des Inspektionsteams.



Ein romantischer Bach kann zum reissenden Strom werden

Die Stabsrahmenübung war für alle Beteiligte sicherlich eine interessante Erfahrung – ein Planspiel mit Realitätsbezug, zumindest für etwa 20 Stunden. ■

Zu Besuch bei der LW EKF Abt 3

Immer auf Empfang



Oberstlt i Gst Louis Landert.

Die LW EKF Abt 3 ist auch im Jahr Drei ihres Bestehens immer noch ein zartes Pflänzchen. Dennoch wurde in den vergangenen drei Jahren enorme Fortschritte hin zu einem eigenen „Esprit de Corps“ erzielt. Dies ist nicht zuletzt das Verdienst ihres Kommandanten, Oberstlt i Gst Louis Landert, sowie dem unermüdlichen Einsatz seines Stabes. Dieser neu gefundene „Esprit de Corps“ ist nicht nur bei der Standartenübernahme zu Beginn des WK's zu fühlen, sondern findet auch Ausdruck im Raben, dem internationalen Maskottchen der EKF Community, das auch Wappentier der LW EKF Abt 3 wurde.

Von Hptm Bernhard Bischoff (BB), Oblt Stefan Varonier (SV), Kpl Jérôme Voumard (JV), Sdt Nico Castagna (NC) und Sdt Roman Hirsbrunner (RH)

Die Geschichte der LW EKF Abt 3 beginnt lange vor dem 1. Januar 2004, dem offiziellen Start der neuen Armee. Den Planern der neuen Strukturen war die steigende Bedeutung der SIGINT als Sensor einer modernen und effizienten Führung bewusst. Daher wurde eine eigene Abteilung, die LW EKF Abt 3 mit drei ihr unterstellten Kompa-

nien und einem entsprechend erhöhten Mannschaftsbestand, geschaffen. Mit der Gründung der Abteilung wurde auch ein neues Logo für den Abt Badge erfunden. Der Rabe sollte es sein, dieses alle EKF-Spezialisten und Fans verbindende Maskottchen. In der LW EKF Abt 3 nennen sie ihn liebevoll „Gwaagg“ – ganz im Schaffhauser Dialekt ihres Kommandanten. Der Comic artige Vogel blickt seither, obwohl von einigen als zu wenig „militärisch“ empfunden, vom rechten Oberarm eines jeden Angehörigen der LW EKF Abt 3.

„Die Abteilung gehört unter die Fahne“

Schon der erste Tag fing mit einem bis anhin für die LW EKF Kp unbekanntem Paukenschlag an: einer Standartenübernahme. „Wir können ja nicht die Standarte im Zeughaus holen gehen und sie dann einfach so ins Büro stellen – wenn wir schon eine haben, dann soll dies auch allen bewusst werden.“ Diese Überlegung, gepaart mit

dem Willen so wenig Ausbildungszeit wie nötig für die Zeremonie einzusetzen, bewogen Oberstlt i Gst Louis Landert vor drei Jahren zur Einführung einer offiziellen Fahnenübernahme, welche schon jetzt zu einer festen Tradition der LW EKF Abt 3 gehört. Zugleich kann sich die LW EKF Abt 3 mit diesem Anlass bei der lokalen Bevölkerung für ihre Gastfreundschaft bedanken.

Der Stab: Partner im Verbund

Die wohl gewichtigste Neuerung und gleichzeitig die grösste Leistung war jedoch die Konsolidierung der Abteilung selbst. Verfügten die anderen Abteilungen bereits in der Armee 95 über gut funktionierende Stäbe, musste die Abt 3 ihren Stab erst neu personell zusammensetzen. So kam es, dass der Stab zu Beginn sehr heterogen war und erst nach und nach das Wesen der EKF erfasste. Die Besuche des Stabes auf den Einsatzstandorten waren wohl nicht zuletzt dafür



Ein Antennenwald.

Die wohl gewichtigste Neuerung und gleichzeitig die grösste Leistung war jedoch die Konsolidierung der Abteilung selbst.

verantwortlich, dass heute der Abt Stab als zuverlässlicher und hilfsbereiter Partner der Kompanien betrachtet und geschätzt wird.

Herausforderungen für die Zukunft

Auch wenn in der Zwischenzeit so manche Probleme gelöst werden konnte, einige bleiben noch. Das grösste Problem ist die personelle Situation bei den Kadern, hier vor allem bei den SIGINT (Signal Intelligence) Kadern, welche bei einer LW EKF Abt Schlüsselfunktionen besetzen. Ein anderes Sorgenkind sind die veralteten Systeme LW EKF Abt 3. Nach bald 30 Jahren sind diese ans Ende ihrer Lebenserwartung gekommen – und die Technik hat ja bekanntlich seither auch so einige Entwicklungen durchgemacht.

Es ist unbestritten, dass auch in Zukunft eine LW EKF Abt 3 mit ihren Spezialisten im Bereich des Flugfunks und der Auswertung von Radarsignalen nötig sein wird. Sie ist ein unverzichtbares Tool für jede moderne Armee. (SV)

Übung "INSIEME" – gemeinsamer WK-Start der LW EKF Abt 3

Mit der Übernahme der Standarte der LW EKF Abt 3 startete die Übung "INSIEME" unter der Leitung des Kdt Stv, Major Reto Porta. Auf dem Schiessplatz "Gnappiried" bei Stans wurde auf einem Abteilungsarbeitsplatz die allgemeine soldatische Grundausbildung zentral geschult.

Nach der feierlichen Fahnenübernahme auf dem Stanser Dorfplatz übergab der Abteilungskom-

Kdt ai LW EKF Kp 33: Obdt Oliver Schär



Seit dem 1.1.2006 steht Obdt Oliver Schär der LW EKF Kp 33 vor. Als ausgebildeter "Radaraufklärer" leistete er zuletzt seinen Dienst als Zugführer in seiner jetzigen Kompanie. "Für mich ist es ein Highlight, nach langer administratorischer Vorbereitung nun vor meinen Männern und Frauen zu stehen. Was auf dem Papier entstand und mehrfach durchdacht wurde, wird mit einem Mal Realität", so der sympathische Berner aus Mühlethurnen. Zivil arbeitet er

in einem Taktiksimulator des HEERES, sein Herz jedoch schlägt für die "elektronische Kriegführung" der Luftwaffe. Die Kompanie betreibt zwei Aufklärungsposten, einen in der Süd-, einen in der Ostschweiz. "Da gewisse Vorkenntnisse unabdingbar sind, sind bei uns viele Fachspezialisten eingeteilt. In der Radaraufklärung sind viele ausgebildete Elektroniker tätig, für Flugfunkaufklärung AdA, die bei Skyguide oder als Piloten arbeiten." Elektronische Aufklärung findet immer statt; so herrscht auch im WK Livebetrieb, quasi Ernstfall. Seine Truppe sei nicht zuletzt dadurch hoch motiviert, was ein angenehmes Klima in der Kompanie hervorruft. Manchmal wünschte er sich aber eine vermehrte Teilnahme an internationalen Übungen, um seinen AdA zusätzliche, spannende Aufgaben bieten zu können. Leider werden viele AdA, Kader und Mannschaft, dispensiert und rücken somit jeweils nicht in den FDT ein. Improvisation und Flexibilität sind daher stets gefragt. "Trotz der diversen Fachgruppen bilden wir ein Team, das am gleichen Strick zieht – ungeachtet der prekären personellen Verhältnisse. Und so kommt, wenn man sich entsprechend engagiert, auch sehr viel von der Truppe zurück." (BB)

Es ist unbestritten, dass auch in Zukunft eine LW EKF Abt 3 mit ihren Spezialisten im Bereich des Flugfunks und der Auswertung von Radarsignalen nötig sein wird.

mandant die Federführung für die Übung seinem Stellvertreter, Maj Reto Porta. Dieser marschierte denn auch zuvorderst los, als alle AdA der Abteilung zu Fuss in Richtung Schiessplatz "Gnappiried" verschoben. Als Übungsleiter von "INSIEME" ging es Maj Reto Porta um folgendes: "Wir packen die Chance, alle eingerückten AdA im Bereich der soldatischen Ausbildung konzentriert und gezielt ausgebildet an die jeweiligen WK-Standorte entlassen zu können. So können wir die Kp Kdt und ihr Kader beim WK-Start entlasten, und das Wissen auf einen einheitlichen Stand bringen." Auf fünf Posten des Abteilungsarbeitsplatzes fand die Ausbildung statt: Waffenmanipulationen an Sturmgewehr und wegen der eingeteilten Sanitätär auch an der Pistole, ACSD, Sanitätsdienst, Kurzdistanzschieszen sowie allgemeines, militärisches Wissen. "INSIEME" bietet zudem dank gemischter Gruppeneinteilungen den AdA die



Gelegenheit, Kameraden anderer Fachgruppen kennen zu lernen und fördert so nebst der Ausbildung auch die Kameradschaft", so der Übungsleiter. (BB)



Im Innern der Anlage.

Die neue LW Na Abt 6

Die mobilen Nachrichtensoldaten: Einsatz mit Laptop und Beamer im Bauernhof

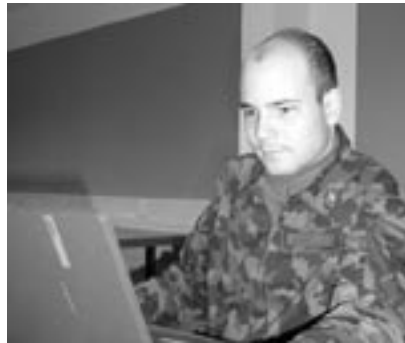
Die Nachrichtenabteilung LW Na Abt 6 des LVb FULW 34 ist zwar kleiner als die truppenstarken Beobachter-Regimente der Armee 95, dafür aber flexibler in der Auftragsbefüllung. Für eine effiziente Nachrichtenübermittlung stehen neue technische Hilfsmittel zur Verfügung.

Sdt Alfred Widmer

Der Nachrichtensoldat wird heute in verschiedenen Funktionen ausgebildet und erfüllt mehrere Aufgaben gleichzeitig. Diese Neuerungen haben das Einsatzspektrum für die Nachrichtensoldaten erweitert und Änderungen in der Ausbildung und im Arbeitsalltag mit sich gebracht. Die Kernaufgabe des Nachrichtensoldaten ist aber trotz allen Neuerungen immer noch die gleiche: das Beschaffen und Verbreiten von Nachrichten über Flugbewegungen, terrestrische Aktionen, Wettersituationen und AC-Vorkommnisse.

Mobile Nachrichtenposten und Nachrichtenzentralen

Die bisherige Nachrichtenbeschaffung über einen fixen Beobachtungsposten gibt es in der



Lt Stéphane Mojon.

neuen LW Na Abt 6 nicht mehr. Die Nachrichtensoldaten werden in der Armee XXI auf vier verschiedene Einzelelemente geschult und eingesetzt: den Fixposten, den Flexposten, die LW Nachrichtenzentrale sowie die mobile Nachrichtenzentrale. Während dem Einsatz rotieren die Nachrichtensoldaten und wechseln dabei laufend ihre Funktionen. Lt Stéphane Mojon betrachtet dies als einen bedeutenden Vorteil gegenüber dem alten System: „Die Nachrichtensoldaten sind besser in allen vier Bereichen ausgebildet und flexibel einsetzbar. Der Ablauf ist dynamischer geworden.“

Nachrichtenübermittlung per SMS und Laptop

Die veränderten Rahmenbedingungen - weniger Soldaten und flexible Einsätze - setzen moderne Kommunikationsmittel voraus. Zwar wird das Meldeeingabegerät MEG 82 weiterhin für die Nachrichtenübermittlung an die Nachrichtenzentrale benutzt, wird aber mit Laptop, Beamer und Mobile (SMS) unterstützt. Somit können die Nachrichten der Beobachter einfacher visualisiert und vor Ort ausgewertet werden. „Vor kurzem hatten wir einen Einsatz, bei dem wir im Stall eines Bauernhofes eine mobile Nachrichtenzentrale mit Beamer und Laptop neben dem Traktor aufgebaut haben.“, so Stéphane Mojon.

Die neue Technik und die flexible Auftragsbefüllung stellen jedoch bedeutend höhere Anforderungen an das Kader und die Soldaten. Es sei viel schwieriger, den Einsatz zu planen und das benötigte Material zu organisieren, sagt Stéphane Mojon. Aber für ihn als Offizier sei diese neue Einsatzart interessanter als die bisherige. Heute können Aufträge – ob zivil oder militärisch – bedeutend schneller und kundenspezifischer ausgeführt werden. ■

Kleinere Nachrichtentruppen und flexible Einsätze setzen moderne Kommunikationsmittel voraus



LW EKF Abt 3

«Arbeiten im Hintergrund».



EKF Abt 3 verstärkt: Stillgestanden!

Die verstärkte LW EKF Abt 3 besammelte sich zum Start der Übung INSIEME in Stans. Kommandant Louis Landert erinnerte dabei besonders an Arnold Winkelried, den ehrenhaften Stanser, den man normalerweise aber mit der Schlacht bei Sempach in Zusammenhang bringt. Und lobte die Abteilung für ihre Arbeit im Hintergrund. Nicht zuletzt dank der stillen Unterstützung durch die LW EKF Abteilung könne sich die Führung der Luftwaffe stolz nach aussen präsentieren.

(RH) Die Fahnenübergabe auf dem Dorfplatz von Stans zeigte die LW EKF Abt 3 in voller Grösse. 4 Kompanien rückten zum diesjährigen FDT ein; neben den zwei Stammkompanien LW EKF Kp 31 und 33 noch zwei Gastkompanien, die LW Radar Kp 14 und 15. Die LW EKF Abt 3 unterstützt die Führung der Luftwaffe bei der elektronischen Überwachung und Absicherung des Luftraumes während der Grossveranstaltung WEF.

«Spiesse der Pflicht»

«Sorget für mein Weib und Kinder; ich will euch eine Gasse bahnen». Die Worte des bekannten Nidwaldners Arnold Winkelried, der sich 1386 bei Sempach in die Speere der Österreicher warf, sind für Oberstlt i Gst Landert die Leitlinien für die kommenden drei Wochen. Er verlangte zwar ausdrücklich nicht, dass sich irgendetwas in den Bauch rammt, aber «Der einzelne muss auch mal einen Auftrag zugunsten seiner Kameraden ausführen.» Beherztes Engagement.

COMINT und ELINT

Engagement – bei der EKF Abt 3 heisst das vor allem Informationsbeschaffung (SIGINT = Signal Intelligence) zugunsten der Führung der Luftwaffe. Gearbeitet wird in verschiedenen Höhenanlagen in der ganzen Schweiz. Zwei unterschiedliche Aufgabenbereiche lassen sich unterscheiden: COMINT-Auswerter (COMINT = COMMunication INTElligence) hören den Flugfunk-Verkehr ab und untersuchen die Mit-

schnitte auf interessante Hinweise wie bisher unbekannte Call Signs oder Procedere Codes. ELINT-Auswerter (ELINT = ELectronic INTElligence) beschäftigen sich mit den Radarsignalen von Flugzeugen und versuchen, aufgrund der Signaltypologie Rückschlüsse auf Flugzeugtyp oder Streitkraft zu machen. Eine genaue Aussage wird dabei erst durch die Verknüpfung der ELINT- und COMINT-Ergebnisse mit weiteren Daten (wie Flugpläne, Radartypen-Daten, etc.) möglich. ■

EKF Special:

«Was geheim ist, wird geheim gehalten.»

Das Kürzel EKF steht für Elektronische Kriegführung. Gekämpft wird in diesem Bereich nicht mit Waffen und Munition, sondern mit Information. Erfolgreiche EKF erkennt möglichst viele der gegnerischen Signale aus Flugfunk und Flugradar, kann diese deuten und auch bewusst stören. Und schafft es, die Signale der eigenen Luftwaffe unerkannt zu halten. Hier einige Eindrücke der Menschen, die sich mit EKF beschäftigen. (RH)

«Alles ist verschlossen»



Gfr Björn Stolz aus Uster, Student
COMINT-Spezialist EKF Kp 31

«Ich bin bereits zum fünften Mal im WK. Dementsprechend geschult ist mein Ohr heute auf die Erkennung und Deutung von Funksprüchen. Auch die Geräte kenne ich bestens. Man merkt hier bei der Arbeit schon, dass es sich um klassifizierte Informationen handelt: alles ist verschlossen, es liegen keine Dokumente rum, nie ist man mit vertraulichen Informationen allein.»

Wir müssen oft Touristen von den Anlagen fern halten»



Gfr Patrick Thies, LW Radar Kp 15 (für den
FDT 06 der LW EKF Abt 3 unterstellt)

Der Projektleiter der Berner Kantonalbank aus Münsingen kümmert sich um die Werksicherheit von Höhenanlagen. Manchmal im Berner Oberland, jetzt auch in der Zentralschweiz. In dieser Funktion ist es ihm ein Anliegen, Türen verschlossen zu halten, und verwirrte Biker freundlich talwärts zu schicken.

«Abhören, Abhören, Abhören»



Gfr
Dominik
Cajochen,
EKF Kp 33

Der Appenzeller Dominik Cajochen studierte internationale Beziehungen und arbeitet heute im strategischen Einkauf einer grossen Unternehmung in Genf. Zum COMINT-Spezialisten entwickelte er sich im Laufe der letzten WKs. Heute – so meint er – kennt er die Kniffe des Flugfunks ebenso gut wie jene des Einkaufs.

«Business is Business»



Sdt Christoph Thurnherr, EKF Kp 33

Christoph Thurnherr aus Mutschellen beschäftigt sich mit Flugzeugen: privat im Verkauf Business Jets bei Jet Aviation und militärisch als COMINT-Crack in der EKF Kp 33. Entsprechend gut kennt er das Flugbusiness...

«Gutes Klima»



Lt Toby Zenerino, EKF 33

Der Kundenberater aus Nänikon hat in der EKF Kp 33 einen besonderen Kunden: als Kadi Stv. hält er dem höchsten Mann der Kompanie die Bahn nach vorne frei. Und fühlt sich dabei sehr wohl. «Wir haben ein gutes Klima hier.»

«Am anderen Ende des Funkgertes»



Gfr Pim Buff (l.) mit Kpl Caroline, beide EKF Kp 33.

Der Pilot der SWISS aus Egnach tauscht im WK jeweils seinen Hut und hört für einmal seinen fliegenden Kollegen bei der Arbeit zu. Und hofft, darin viel Aufschlussreiches zu erkennen. Einmal – so erzählt er – habe er einen Zwischenfall eines zivilen Flugzeuges gehört und dann die zivilen Behörden alarmieren können.

«Helm ist in Produktion»

Das kleinste Mitglied der EKF Kp 33 wird schon bald befördert. Und zwar gleich richtig: zwei dicke Balken sollen dereinst auf dem kleinen Mutz prangern. Heute übt die Ostschweizerin v.a. die Funktion des Dummschwätzers im Detachment Humor aus. Caroline zum Thema Sicherheit: «Der Helm ist in Produktion».

«Eins ist sicher:
Ich bin der Hamburger»



Wm Yves Mätzener, EKF Kp 33.

Yves Mätzener aus Unterseen bei Interlaken ist zum ersten Mal dabei. Als Leiter Sicherungselement gleich mit einer wichtigen Aufgabe. Sicherheit steht bei ihm auch privat an erster Stelle: Yves Mätzener arbeitet als Angestellter einer Sicherungsfirma.

«Es gibt zu wenige ELINT-Leute»



Gfr Roman Widmer, EKF Kp 33.

Der studierte Elektrotechniker aus Zürich beklagt sich über die Situation an den Auswertungsgeräten: es gibt zu wenig ELINT-Leute! Für ihn eigentlich unverständlich. Die fachtechnische Ausbildung findet er sehr spannend und Sondereinsätze, wie z.B. ein WK während der EKF Uebung ELITE im süd-deutschen Raum, «echt realitätsnah».

«Geheimhaltung müsste noch
ernster genommen werden.»



Sdt Adrian Weber, EKF Kp 33

Der Baselländer Adrian Weber aus Reigoldswil findet die Abwechslung gut in der EKF Kp 33. Als Doppelfunktionär Werkbetrieb/Fahrer hat er auch viel davon. Er schätzt das gute Teamwork und die gute Küche in der Kompanie. Betreffend Geheimhaltung sieht er aber noch Verbesserungspotential: «Das müsste man noch ernster nehmen»

«Geheim ist geheim»



Sdt, Amir Malkic, EKF Kp 33

Soldat Amir Malkic arbeitet als Augenoptiker und wohnt in Chur. Augen schärfen zählt auch in seiner militärischen Funktion zum daily business. Als Sicherungssoldat sollten ihm Lücken im Dispositiv jederzeit ins Auge springen. Klassifizierte Informationen sind aber bisher noch nicht in sein geübtes Blickfeld geraten. Das sei auch gut so. Denn: «Von der Geheimhaltung darf man nichts merken. Was geheim ist, wird geheim gehalten.»

«Man darf nichts weitersagen.»



Sdt Fabienne Baschung, EKF Kp 33

Die KV-Angestellte aus Biberist beurteilt die Stimmung in der EKF Abteilung 3 als «speziell». Man dürfe nichts weitersagen, von dem was man so sieht und hört im Laufe eines Militäreinsatzes. Und das sei doch einiges. Hier liege für sie der grosse Unterschied und Vorzug dieser Truppe.

FULW Kaderschulen 95

Die heutigen Offiziere: Blutjunge Führungsprofis ohne Praxis

Wer vor der letzten Armee reform Offizier geworden ist, war zuvor Soldat und Unteroffizier. Das ist mit dem heutigen Ausbildungsmodell der Schweizer Armee nicht mehr so. Der Kadernachwuchs von heute paukt theoretisches Führen. Innerhalb gut eines Jahres wird aus dem Rekrut ein Zugführer. Hptm Pascal Muggensturm leitet die Kaderschulen des LVb FULW 34 seit Anfang Jahr.

von Fachof Nik Hartmann

Drei Mal jährlich startet in Dübendorf eine RS. Nach sieben Wochen trennen sich die Ausbildungswege der Soldaten, Uof- und Offiziersanwärter. Für die künftigen Uof folgen 29, für die Of 49 Wochen Ausbildung.

21 Jahre alt und Zugführer. Dazu die ersten Module in der Ausbildung zur „Führungsfachperson“ – die Kaderausbildung der Schweizer Armee ist einerseits attraktiv, wegen der fehlenden Praxis werden die Milizkommandanten aber im Umgang mit den „neuen“ Zugführern um schonendes Anhalten gebeten. In etwa so formuliert der Kdt a i FULW Kaderschulen 95

Der Kompaniekommandant nun neu auch noch mit unfertigen Zugführern beschäftigen.

Zur Person:
Hptm Pascal Muggensturm (29)



2002-2003 Kdt LW Radar Kp 14

2002-2005 Kdt LW Radar Kp 17

2006

FULW Kaderschulen 95

Kdt a i

Der gelernte Schreiner und Techniker TS Holztechnik ist verheiratet und lebt in Illhart TG

in Dübendorf, Hptm Pascal Muggensturm, die Konsequenzen der Nachfolgeausbildung der OS. „Die Zugführer sind heute jünger als früher. Ihnen fehlt die Erfahrung. Anders als noch vor ein paar Jahren haben die frisch gebackenen Offiziere heute keine Vorbilder mehr aus der Rekrutenschule“, sagt Muggensturm. Weder die künftigen Uof, noch die Of absolvieren eine komplette RS und einmal fertig ausgebildet, wird

der Grad nicht mehr wie früher in einer gesamten RS abverdient.

Der FDT ist auch zur Ausbildung der Zugführer da

Die Offiziere sind gerade noch acht Wochen als Kader bei den Rekruten. Dazu kommen vereinzelte Tage während des Lehrganges. Ein Offizier macht keinen Umweg mehr über die UOS. „In theoretischen Belangen sind die Of und Uof hervorragend ausgebildet. Für die nötige Umsetzung in der Praxis dienen die FDT.“ Dann muss sich der Kompaniekommandant nun neu auch noch mit unfertigen Zugführern beschäftigen, statt dass er wie früher an das Kader delegieren kann? Muggensturm differenziert: „Ein FDT war nie nur für die Ausbildung der Soldaten vorgesehen, sondern auch für die der Offiziere.“ Pascal Muggensturm weiss wovon er spricht. Selber Kadi, wird er in den FDT von Offizieren der neusten Generation unterstützt. Er verlangt auch nicht den Umgang mit Samthandschuhen doch er appelliert an die höheren Kader: „Es fehlt den Schulabgängern nur an Routine. Das Potential muss entdeckt werden. Die neuen Offiziere suchen die Herausforderung.“

Of Aspirant
Obwrm Christian Wyler (20, angehender Flugverkehrsleiter)



„Nebst vielen Erlebnissen in einem anderen Umfeld half mir die Kaderausbildung, mich unter kompetenter Betreuung stufenweise an die künftigen Führungsaufgaben heranzutasten.“

Uof Anwärter
Obgfr Fabian Lischer (20, Informatiker)



„In den vielen interessanten Übungen habe ich die Kameradschaft der Klasse, aber auch mich selbst immer wieder neu kennen gelernt.“

Uof Anwärter
Obgfr David Willi (19, Student)



„In der Kaderschule habe ich gelernt, eine Gruppe zu führen – nicht nur theoretisch sondern auch praktisch.“

Jung, dynamisch, erfolgreich

Die professionalisierte Führungsausbildung und die vorgängige Selektion nach Charakter und Potential jedes Of-Anwärters verspricht ein motiviertes und junges Kader. Es ist dann auch Selbständigkeit und Innovationsbereitschaft, die der Kdt der Kaderschulen von seinen Schülern verlangt. Und Muggensturm ist überzeugt, mittelfristig dank der fundierten Führungsausbildung einen starken Kadernachwuchs bieten zu können. Und er selbst gehört sicherlich auch dazu.

Alles Neue auf einen Blick

Mit der Offiziersausbildung hat man neu auch eine Teilausbildung zur „Führungsfachperson“ im Sack. Die zertifizierte Ausbildung kann privat noch bis zum Diplom weitergeführt werden.

Neu entscheidet der Zeitpunkt des Ausbildungsstarts über die Fachrichtung. Die Offiziere und Unteroffiziere werden nicht mehr in sämtlichen Fachgebieten ausgebildet. Pro Lehrgang wird nur noch ein Teilgebiet geschult.

Während vier Wochen werden die Of-Anwärter aller Schulen des Heeres und der Luftwaffe zentral in Bern ausgebildet. ■

AGENDA 2007

16./17.1.	10. Wintersportfest der Luftwaffe	Meiringen/ Hasliberg
2.-3.3.	**Winter-Armeemeisterschaften 07	Andermatt
6.-7.7.	Swiss Tank Challenge	Thun
31.8.	**Sommer-Armeemeisterschaften 07	Wangen a.A.
28.-30.9.	Swiss Raid Commando (SRC 07) www.src.ch	Bière
20.-25.11.	Armeetage 07	Lugano

**Kdo Ausbildung HEER, Sport und ausserdienstliche Tätigkeiten

Papiermühlestrasse 14, 3003 Bern, 031 324 05 79 (Fax) www.armee.ch/sat

Of Aspiranten ObwM Damian Zurmühle (19, Student)



„Die harten Belastungen bei Übungen können besser verkraftet werden, wenn man Führungsfunktionen und Verantwortung bekommt.“

Militärmusik Rekrutenschule 16-3

Musik – wichtige Visitenkarte der Armee



Es herrschen winterliche Temperaturen an diesem Januartag auf dem Stanser Dorfplatz. Doch unbeirrt durch die Kälte und die fast gefrorenen Instrumente hat sich vor dem Monument des glorreichen Winkelried die Militärmusik der RS 16-3 formiert.

Text : Kpl Jérôme Voumard, Sdt Nico Castagna

Fotos : Kpl Jérôme Voumard

Mitglied der Militärmusik zu sein gibt das Gefühl, zu einer Eliten-Truppe zu gehören:

Angezogen von Marschmusik und Brass-Bandklängen versammeln sich neugierige Passanten und geniessen das Platzkonzert zur Mittagszeit, das die Anwesenden auf die bevorstehende Fahnenübergabe der LW EKF Abt 3 einstimmt. Die Militärmusiker werden von den Oberwachmeistern Alexandra Demarmels und Bardia Charaf, beides angehende Offiziere, sowie dem Wachtmeister Lionel Renaud, welcher für die Ausbildung und Leitung der Tambouren zuständig ist, dirigiert. Renaud, gelernter KV-Angestellter, ist seit fast einem Jahr im Dienst als Zeitmilitär. Im zivilen Leben hat sich der Lausanner schon

seit seiner Kindheit der Trommel verschrieben und tritt auch heute noch mit seiner Tambouren Formation « Merula Lausanne » in der Schweiz sowie dem Ausland auf - standesgemäss in der Uniform aus der Zeit des Napoleons.

Das Engagement in der Militärmusik ist für Wachtmeister Renaud ein Glücksfall, denn so kann er, wie auch die Rekruten, seine Leidenschaft im Dienst ausüben. Dadurch haben sie auch nie den Eindruck, mit dem Militärdienst Zeit zu verlieren und sind so besonders motiviert. Mitglied der Militärmusik zu sein gibt ihnen das Gefühl, zu einer Eliten-Truppe zu gehören:

dies bestätigt auch die harte Einstiegsprüfung, ohne die man nicht zu dieser Einheit zugelassen wird. Eine weitere Motivation für diese Art von Dienst ist zudem die Möglichkeit, verschiedene Diplome zu absolvieren, welche auch in der zivilen Laufbahn anerkannt werden.

Für alle harte Knochenarbeit

Während des ganzen Konzerts hält sich Hauptmann Werner Horber, Chef des Rekrutenspiel, im Hintergrund. Er hört gespannt seinen Musikern zu, welche ein Stück nach dem anderen zum Besten geben. Der 46-jährige Engadiner freut sich über das hohe Niveau der Musik, welche seine Rekruten bieten. Das Resultat einer strengen Schulung, die für alle harte Knochenarbeit ist. Dies aus gutem Grund, denn die Militärmusik sei die Visitenkarte einer ganzen Abteilung, deshalb legt der studierte Musiker grossen Wert auf das Erscheinungsbild sowie die Qualität der Arbeit seiner Schule.

Das Tagesprogramm der RS 16-3 ist dicht gedrängt. Nach der Anreise am Morgen aus dem Aargau für das Konzert hier in der Zentralschweiz, reist die Gruppe für einen weiteren Auftritt ins Bündnerland und kehrt am Abend nach Aarau zurück, wo sie stationiert ist. Trotz all dieser Strapazen herrscht in Horbers Truppe eine sehr gute Atmosphäre mit einem ausgeprägten Teamgeist. Nicht zuletzt auch dank der Möglichkeit, militärische Pflichten mit der Freude des Musizierens zu verbinden ■



Sanitätsausbildung LVb FULW RS 95

Computerüberwachte Sanitätsausbildung in der RS

Die Rekruten der FULW RS 95 werden während der Sanitätsausbildung in der Reanimation geschult. Das Wiederbeleben wird an einer Plastikpuppe trainiert, Atmung und Handgriffe werden vom Computer überwacht und ausgewertet.

Text: Sdt Alfred Widmer

„Kandidat Nummer fünf hat verloren. Die Zyklus-Rate ist viel zu hoch, siebzig falsche Handpositionen, keine genügende Entlastung. Der Patient wäre verstorben.“ Das ist das knallharte Fazit von Gruppenführer Wm Andreas Heierli, nachdem er die Cardio-Pulmonale Reanimationsübung (CRP) eines Rekruten der FULW RS 95 3 in der Sanitätsausbildung am Laptop überwacht hat.



Andreas Kreis absolviert den sechsmünütigen CRP Test an der Puppe

Computer registriert Rippenbrüche und Magenblähungen

Die Rekruten lernen in der Sanitätsausbildung, wie man eine korrekte Herzmassage durchführt. An den Plastikpuppen können die Rekruten das theoretische Wissen anwenden. Fünfzehn Kompressionen mit der Hand an der richtigen Stelle, zwei Beatmungstösse wiederholt in vier Zyklen. Nach jedem Zyklus überprüft der Rekrut, ob der zu reanimierende Patient wieder zu sich kommt. Nach sechs Minuten ist die Reanimation zu Ende und der Computer wertet aus, ob der Rekrut den Patienten im richtigen Rhythmus erfolgreich wiederbelebt hat. Wenn der Rekrut zu fest auf die Brust drückt, registriert der Computer beispielsweise die Anzahl möglicher Rippenbrüche. Falls er falsch beatmet wurde, werden die Anzahl Magenblähungen angezeigt.

„Ausbildung bringt mir viel!“

Alle Rekruten müssen das CRP erfolgreich absolvieren und erhalten dann einen Trainingsausweis. Durchdiener Andreas Hugentobler schaut den Rekruten über die Schultern und

bringt seinen Kameraden die richtigen Handgriffe bei. Andreas Kreis, Rekrut in der FULW RS 95 3, hat soeben das CRP erfolgreich absolviert. „Ich habe die Reanimationsübungen zwar schon einmal im Nothelferkurs gemacht. Aber die Ausbildung bringt mir trotzdem viel. Ich habe einiges

vergessen und konnte das Wissen nun auffrischen.“ Nebst den erlernten Handgriffen ist der Kurs zudem auch für das zivile Leben nützlich. Die CRP-Ausbildung kann an den Nothelferkurs angerechnet werden. ■

Die Rekruten trainieren CRP- Herzmassagen.



Durchdiener Andreas Hugentobler instruiert die Rekruten



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee

